

Spenden-Radler erreicht Prenzlau

Oliver Trelenberg ist Krebs-Patient und radelt quer durch Deutschland, um Geld für kranke Kinder zu sammeln.

PRENZLAU. Mittlerweile hat Oliver Trelenberg sicherlich schon wieder etliche Kilometer auf seiner Spendentour zurückgelegt. Am Tag 63, als er schon 3835 Kilometer mit dem Rad zurückgelegt hatte, kam er in Prenzlau an und traf sich am Nordufer mit Bürgermeister Hendrik Sommer (parteilos), um von seiner Spendenaktion zu berichten und sich beim Stadtoberhaupt für die Unterstützung zu bedanken. Denn hier, wie in vielen anderen Zielorten auch, war man gern bereit, ihm eine Unterkunft zu organisieren und die Kosten dafür zu übernehmen.

Oliver Trelenberg will unterstützen und Mut machen. Seit sechs Jahren startet er mit seinem Fahrrad regelmäßig zu Spendentouren. In diesem Jahr in Kooperation mit dem Verein „Strahlemännchen – Herzenswünsche für krebserkrankte Kinder“. Der Verein, so Trelenberg, unterstütze sowohl an Krebs und anderen

schweren Leiden erkrankte Kinder, als auch deren Familien. Insgesamt 5500 Kilometer werde er mit seinem Rad zurückgelegt haben, wenn er am 23. September im westfälischen Hagen ankomme.

Die Geschichte des Spendenradfahrers erklärt sein Engagement: Frühzeitig schon sei er alkoholabhängig gewesen, habe aber die Kehrtwende geschafft und 2003 mit dem Trinken endgültig aufgehört. Etwas später entdeckte er das Radfahren für sich und stellte fest, dass es ihm psychisch guttat. Dann kam 2013 die Schockdiagnose Kehlkopfkrebs. Trelenberg kämpfte, setzte sich immer wieder aufs Rad und besiegte die tückische Krankheit. Schon ein Jahr nach der Diagnose schaffte er es, mit Tagesausflügen auf dem Rad insgesamt 5460 Kilometer zurückzulegen. Das motivierte ihn, sein Projekt „Oliradelt“ ins Leben zu rufen. „Ab diesem Zeitpunkt habe ich meine Leidenschaft mit dem guten Zweck verbunden“, sagt er und verweist auf mehr als 40 000 Euro an Spendengeldern, die er im Laufe der Jahre erradelt hat. **spz**



Oliver Trelenberg (l.) im Gespräch mit Hendrik Sommer. FOTO: SPZ

Persönlich vorsprechen

UCKERMARK. Um persönliche Kontakte während der Corona-Pandemie zu beschränken, konnten Bürger sich ausnahmsweise telefonisch oder online arbeitslos melden. Ab dem 1. September 2021 müssen Arbeitslosmeldungen wieder verpflichtend persönlich in der Agentur für Arbeit Eberswalde erfolgen.

Diese Regelung gilt verbindlich ab dem 1. September 2021 bundesweit. Die persönliche Arbeitslosmeldung ist für alle Kunden während der Öffnungszeiten mit oder auch ohne vorherige Terminvereinbarung in Prenzlau möglich. Telefon: 0800 4 5555 00

Neue Führung im PCK

SCHWEDT. Die PCK Raffinerie wird seit vielen Jahren von zwei Geschäftsführern geleitet. Zum 1. September gibt es einen Wechsel an der Spitze der PCK. Wulf Spitzley, Sprecher der Geschäftsführung, verlässt das Unternehmen. Josef Maily, bisher zweiter Geschäftsführer und Bereichsleiter der Verfahrenstechnik, wird zum neuen Sprecher der Geschäftsführung ernannt. Zweiter Geschäftsführer der PCK wird der bisherige Bereichsleiter der Logistik Harry Gnorski. Er ist seit 2000 im Unternehmen und seit 2011 für den Bereich Logistik zuständig.

Enkelin ist stolz auf standhaften Großvater

Von Claudia Marsal

Henriette Piper hat die Lebensgeschichte ihres Opas niedergeschrieben – eines Mannes, der sein Gewissen und seine Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen stets über sein eigenes Wohlergehen stellte. Tugenden, die die Autorin bis heute schätzt.

UCKERMARK. Nur noch wenige Tage, dann wird Henriette Piper ihre Koffer packen und sich auf den Weg in die Uckermark machen. Die bekannte Drehbuchautorin von Kino- und TV-Erfolgen wie „Das fliegende Klassenzimmer“ und „Der Kommissar und das Meer“ hat im Rahmen einer Lesereise eine Einladung nach Schönfeld erhalten. Dort wird sie Anfang September zu Gast im Pfarrhaus sein. Als Pastorentochter freue sie sich auf die Übernachtung fast genauso wie auf die Vorstellung ihres Buches in der Kirche zu Malchow, die für den 9. September geplant ist, sagte die Schriftstellerin vorab im Gespräch mit dem Uckermark Kurier. „Pfarrhäusern wohnt nämlich immer ein besonderer Zauber inne.“

Das hat die Schriftstellerin schon in ihrer Kindheit im Haus der Großeltern erfahren dürfen und nach Erscheinen ihres Buches beispielsweise im Pastorat der Vezelinkirche Neumünster. „Dort haben sich meine Großeltern einst kennengelernt. Ich durfte im Gemeindehaus der Kirche lesen und anschließend im Wohnzimmer, dem Ort ihrer ersten Begegnung, mit den Pfarrersleuten und der Mutter, einer gebürtigen Ostpreußin, plaudern. Im Gemeindeaal der Hamburger Kirche, in der mein Opa im zweiten Leben dann Pfarrer war, stellte ich mein Buch 2020 vor, da jährte sich seine Amtseinführung in dem selben Gemeindeaal auf den Tag genau zum 71. Mal.“ Welch schicksalhafte Fügung.

Aber die im Januar 1951 Geborene fiebert nicht nur ihrer Begegnung mit Thomas Dietz und seiner Familie entgegen, sondern auch dem Absteher ins nur 15 Kilometer



Henriette Piper liest in der Uckermark.

FOTO: PRIVAT

entfernte Pasewalk. Dort waren ihre 1948 aus Ostpreußen vertriebenen Großeltern nach siebentägigem Abtransport in einem Viehwaggon angelangt, bevor es weiter in ein Quarantänelager ging. Hinter ihnen lagen entbehrungsreiche Jahre in Kaliningrad, das früher Königsberg war. Denn ihr Großvater, der Königsberger Pfarrer Hugo Linck (1890-1976), entschied sich im Januar 1945 gegen die Flucht – obwohl die Eroberung der Stadt durch die Rote Armee drohend bevorstand. Er blieb an der Seite seiner Gemeinde, bis er zusammen mit seiner Frau und den letzten Überlebenden der ‚Kaliningrader Hölle‘ im Frühjahr 1948 abtransportiert wurde“, erinnert sich die Enkelin.

Auf der Grundlage von hunderten von Briefen aus dem Nachlass hat sie die Lebensgeschichte ihres Großvaters rekonstruiert – eines Mannes, der sein Gewissen und seine Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen stets über sein eigenes Wohlergehen stellte. Bis heute wisse sie Tugenden wie diese zu schätzen, betont die Autorin mit Bezug

auf die aktuelle Situation, in der sich abermals zeige, wer den Mut habe, standhaft zu sein.

Henriette Piper hat auf der Basis des schriftlichen Nachlasses und mit zahlreichen Abbildungen, Karten und alten Fotografien die bewegende Geschichte des „letzten Pfarrers von Königsberg“ eindrucksvoll skizziert, wie ihr Verlag versichert: „Sie erzählt in ihrem Buch von einer ersten Prüfungszeit in einem sibirischen Kriegsgefangenenlager bis zu der Zeit als Pfarrer im Königsberger Stadtteil Löbenicht, während der er auch zu Gewissensentscheidungen gezwungen wurde. Linck wurde Teil der ‚Bekennenden Kirche‘, die 1934 als Antwort auf den sogenannten Arier-Paragraphen entstand, mit dem getaufte Juden als ‚Nichtarier‘ aus der Evangelischen Kirche ausgeschlossen werden sollten.“ Henriette Piper erzählt von den Konflikten im Kirchenkampf, von Gestapo-Verhören und Haftzeiten, aber auch vom erzwungenen Verrat an einem Kollegen, bevor die Zerstörung Königsbergs im Jahr 1944 den Untergang des

alten Ostpreußens einläutete. Die Enkelin beleuchtet die Entscheidung, nicht auf die Flucht zu gehen, berichtet sehr emotional über die darauffolgende Zeit in der „Kaliningrader Hölle“ und was Linck half, diese zu überstehen. Es sind die Jahre 1945-1948, in denen die letzten in Königsberg Verbliebenen gegen Hungersnot, Seuchen, Gewalt und Verschleppung ums Überleben kämpfen. Die Lincks gehören dann zu den rund 20 000 Überlebenden, die im Frühjahr 1948 abtransportiert werden und im Westen ein zweites Leben beginnen können.

Als Kind sei sie bei Besuchen „über die Gespräche der Erwachsenen“ schon früh mit der Geschichte ihres Großvaters in Berührung gekommen, resümiert Henriette Piper. Sein Buch „Königsberg 1945 - 1948“ bekam sie zur Konfirmation. Als sie nach dem Tod ihrer Mutter eine Kiste mit Briefen entdeckte, war ihr sofort klar, dass sie einen Schatz in den Händen hielt. „Ich sah als erstes diesen vergilbten gefütterten Umschlag, auf den meine Großmutter geschrieben hatte: ‚Kostbare Dokumente!‘ Post aus Königsberg-Liep in der Russenzeit 1945-48 von Hugo und Maria Linck an Inge und Roland in Plön“.

Dieses Herzstück zu bewahren, empfand sie als eine Art „Auftrag“. Die Briefe enthielten genug Stoff, um aus dem ganzen Leben von Hugo und Maria Linck zu erzählen und ihre Geschichte für die Nachkommen zu bewahren. Doch auch persönlich hat Henriette Piper durch die Arbeit, die mehrere Jahre in Anspruch nahm, viel gewonnen: „Ich habe meinen Großvater viel umfassender, ich möchte fast sagen: neu kennen gelernt. Wie entschieden er war, das hatte ich als Kind erlebt. Aber wie stark verankert im Glauben, wie mutig er war, das war mir nicht bewusst gewesen.“ Das Wissen um seine Stärke gebe ihr selbst bis heute Kraft, sagt sie abschließend.

Anmeldung:
Telefon: 039854 546

Kontakt zur Autorin
c.marsal@nordkurier.de

Blindow organisiert Dorffest in vier Wochen

Von Sven Wierskalla

An Feierlichkeiten war im Prenzlauer Ortsteil Blindow im Zuge von Corona lange nicht zu denken. Doch nach den jüngsten Lockerungen dachten Verantwortliche und Bewohner um.

BLINDOW. Noch bis weit in den Juli hinein dachte niemand im Prenzlauer Ortsteil Blindow an ein Dorffest im Jahr 2021. Wie anderswo lag das öffentliche Leben in dem Ort nördlich von Prenzlau wegen der Corona-Krise brach. Doch dann setzte nach einigen Lockerungen von Auflagen durch die brandenburgische

Landesregierung ein kurzfristiges Umdenken ein. „Wir haben Dorfbewohner und Gewerbetreibende aufgerufen, kurzerhand doch noch ein Fest auf die Beine zu stellen“, berichtete Marek Werneke, stellvertretender Ortsbeiratsvorsitzender in Blindow. „Und wir hatten Erfolg, wie zu sehen ist“, so Marek Werneke am Sonnabendnachmittag.

Mithilfe der vor Ort Aktiven, der freiwilligen Feuerwehr und von Sponsoren, wie der Wohnbau Prenzlau und der örtlichen Firma Krasmann Planen & Zelte, wurde innerhalb weniger Wochen eine Veranstaltung auf dem zentralen Festplatz organi-

siert. Auch die Stadt Prenzlau steuerte einen Obolus zur Finanzierung bei und Dr. Andreas Heinrich, der Zweite Beigeordnete der Kreisstadt, kam persönlich zur Eröffnung.

Trotz regnerischem Wetter strömten den Nachmittag über dann letztlich eine ganze Menge Besucher zum zentralen Festplatz, als der der ehemalige Sportplatz des Dorfes an der Bundesstraße 109 heute fungiert. Neben der Versorgung mit Eis, Kuchen, Kaffee und Bratwurst kam auch das Rahmenprogramm nicht zu kurz. Als Alternative zur obligatorischen Hüpfburg stellte die freiwillige Feuerwehr eine handbetriebene Spritze



Gudrun Schlanert moderierte die historische Modenschau.

FOTO: SVEN WIERSKALLA

bereit, an der sich Kinder ausprobieren konnten.

Ein besonderes Highlight am Nachmittag stellte die

historische Modenschau dar. Unterhaltsam moderiert von Gudrun Schlanert, bekannt vom Prenzlauer Historienspektakel, führte die modische Zeitreise von Kleidung aus der Zeit des Mittelalters bis hinein in die Gegenwart. Dorfbewohner zeigten sich in den Kleidern von Mönchen, Rittern, Gutsbesitzerfamilien, LPG-Bauern, Konsumverkäuferinnen oder anderen historischen Figuren.

Den Abschluss bildeten nach einer Kinderdisco Musik und Tanz am Abend.

Kontakt zum Autor
s.wierskalla@nordkurier.de

Für werdende Eltern

SCHWEDT. Für werdende Eltern findet am 7. September um 18 Uhr in der Cafeteria des Asklepios Klinikum Uckermark in Schwedt eine Informationsveranstaltung einschließlich Kreißaalführung statt. Das interdisziplinäre Team aus Hebammen, Frauen- und Kinderärzten stellt sich den werdenden Eltern, zukünftigen Großeltern und Interessierten vor und beantwortet alle Fragen rund um das Thema Geburt. Individuelle Beratungs- und Besichtigungstermine können im Klinikum vereinbart werden.

Telefon: 03332 534410